

Euscorpius italicus: Ein blinder Passagier im Urlaubsgepäck

von Franz Renner und Matt Braunwalder

Als sich pünktlich mit dem Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft im Juni 2006 das Wetter besserte, freute sich auch eine Familie in Kißlegg (Kreis Ravensburg), weil die lang geplante Geburtstagsparty nun doch im Garten gefeiert werden konnte. Anstatt Regenschutz war jetzt wieder Sonnenschutz gefragt. Endlich konnte der im Sommer 2005, nach einem Adria-Urlaub bei Rimini, im Keller eingelagerte Sonnenschirm wieder hervorgeholt werden. Beim Öffnen fiel ein kleiner Skorpion aus dem Schirm ins Gras und brachte kurzfristig die Festvorbereitungen etwas durcheinander. Nach dem ersten Schrecken konnte der Skorpion eingefangen und sicher in einem Glas verwahrt werden. Das Fest konnte ungestört beginnen. Schließlich wurde der Skorpion in das Naturschutzzentrum Bad Wurzach gebracht, wo ihm ein wohnliches Terrarium eingerichtet und er auch mit Nahrung versorgt wurde.

Einige Tage später fand das WM-Viertelfinalspiel Deutschland–Argentinien statt, das erst im Elfmeterschießen entschieden wurde. Jens Lehmann, der deutsche Torhüter, hielt zwei „Elfer“. Deutschland erreichte das Halbfinale und Lehmann war der Held des Spieles. Damit war auch die Namensfrage des Skorpions entschieden. Wegen seiner beiden mächtigen „Fangarme“ wurde der kleine Skorpion auf den Namen „Herr Lehmann“ getauft. Einige Tage später musste „Herr Lehmann“ jedoch in „Frau Lehmann“ umgetauft werden. Der Zweitautor konnte auf einem von „Herr Lehmann“ angefertigten Foto erkennen, dass es sich um einen weiblichen Skorpion der Art *Euscorpius italicus* handelt. „Frau Lehmann“ verstarb im Herbst 2006 und wurde an den Zweitautor zu weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen geschickt. Dabei wurde die Artbestimmung bestätigt.



Skorpion, Foto: Matt Braunwalder

Von den fünf in Europa südlich und südöstlich der Alpen vorkommenden Skorpiongattungen ist *Euscorpius* die artenreichste und die am weitesten verbreitete. Während die meisten Arten ein unscheinbares Dasein in den unterschiedlichsten natürlichen Lebensräumen von den Meeresküsten bis ins Hochgebirge auf Höhen von über 2.200 m führen, hat *Euscorpius italicus* schon frühzeitig die von den Menschen geschaffenen Bauwerke als idealen Lebensraum für sich erobert und lebt in vielen Häusern als heimlicher Untermieter.

Skorpione sind nachtaktive Tiere, d. h. von der Dämmerung bis zum Morgenrauen warten sie in ihren Verstecken auf zufälligerweise vorbeiziehende Beutetiere oder sie begeben sich aktiv auf Futtersuche. Sie fressen dabei alles an Kleintieren, was sie mit ihren kräftigen Scheren überwältigen und mit ihrem Gift töten können. Bei Tagesanbruch suchen sie sich ein geeignetes Versteck, manchmal auch in am Boden abgestelltem Reisegepäck.

Jeweils im Herbst bringen die Weibchen je nach *Euscorpius*-Art bis zu fünfzig Jungtiere zur Welt. Bei der Geburt klettern die Jungen auf den Rücken der Mutter und verlassen ihn endgültig

nach etwa zwei Wochen, wenn das Aussenskelett nach der ersten Häutung vollständig ausgehärtet ist. Danach führt die erneute Bereitschaft zur Paarung und die Suche nach einem frostsicheren Winterquartier zu einer erhöhten Aktivität bei den Skorpionen.

Die Vorliebe von *Euscorpius italicus* für anthropogene Lebensräume und seine optimal daran angepasste Lebensweise ließen ihn schon zur Römerzeit zum eigentlichen Kulturfolger werden. Unerkannt in Handelsgütern versteckt gelangten viele dieser Skorpione über die antiken Handelswege bis zur Halbinsel Krim oder nach Nordafrika, von wo aus sie sich weiter verbreiten konnten.

Wenn in der heutigen Zeit gelegentlich mal ein einzelner Skorpion in mitteleuropäischen Wohnungen entdeckt wird, so handelt es sich fast immer um einen harmlosen *Euscorpius italicus*, der unfreiwillig im Gepäck von Urlaubern aus Italien mitgereist ist. Das ist auch im Falle von „Frau Lehmann“ so geschehen. Diese Reisemitbringsel sind durchaus in der Lage, bei uns einige Zeit in Gebäuden zu überdauern, wie das Beispiel von „Frau Lehmann“ zeigt. Auf Dauer können sie jedoch schon aus klimatischen Gründen nicht überleben.